

## „Abgeschminkt“

Predigt zu 2. Korinther 4, 5-12 · Pfr. Lars Altenhöscher · Buchs SG

*Der Apostel Paulus schreibt: «Wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den Herrn. Uns hat Jesus nur dazu bestimmt, euch zu dienen. Gott hat einst gesagt: »Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!« Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet. Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen. So soll deutlich werden, dass unsere übergroße Kraft von Gott kommt und nicht aus uns selbst. Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde. Täglich erleben wir am eigenen Leib etwas von dem Sterben, das Jesus erlitten hat. Denn unser Leib soll auch das Leben zeigen, zu dem Jesus auferstanden ist. Durch unsere Verbundenheit mit Jesus sind wir mitten im Leben ständig dem Tod ausgeliefert. Denn an unserem sterblichen Leib soll auch das Leben von Jesus sichtbar werden. Daher ist bei uns der Tod am Werk, aber bei euch das Leben.*

Die Bibel · 2. Korintherbrief 4, 5-12

Viele Frauen unter uns werden es wissen, liebe Gemeinde, und einige Männer auch: wenn man sich geschminkt hat, zum Beispiel um die eine oder andere Falte zu verdecken oder eher zu den hübscheren als zu den wüsteren zu gehören, dann kommt irgendwann der Punkt, wo man sich wieder abschminken muss – und sei es nur dem nächtlichen Kopfkissenbezug zuliebe. Die Drogeriemarktkette «Rossmann» in Deutschland verdient ihr Geld mit solchen Produkten: mit Schminke – und dann eben auch mit Abschminke. Und unter anderem haben sie so Abschminkpads, so Wattepads im Angebot – und die heissen «*Back to reality*» - zurück zur Realität; zurück in die bittere Wahrheit und Wirklichkeit der ungeschminkten Gesichtshaut. «*Back to reality*» mit Rossmann-Wattepads.

«*Back to reality*» hiess es auf dem Weg der Jünger mit Jesus auch immer wieder. Schon früh hatte er seinen Nachfolgerinnen und Nachfolger angekündigt, was sie erwarten würde, wenn sie bei ihm blieben: «*Füchse haben Höhlen, Vögel haben Nester – aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann*» hiess es da. Und «*der Menschensohn wird viel leiden; er wird verurteilt und getötet*» und «*einer von euch wird mich verraten*» und «*ehe der Hahn kräht, wirst du mich verleugnen*».

Aber sie konnten das nicht verstehen und wollten es auch nicht glauben. «*Das sei ferne*» hatte Petrus gesagt, und «*ich werde immer zu dir halten*»; und als sie einmal auf einem hohen Berg waren – fern ab der harten Wirklichkeit unten, im finsternen Tal der Welt, da hatte er gesagt: «*Lass uns Hütten bauen*» ... «*lass uns hierbleiben – hier oben, fern ab der Realität.*» Doch das konnte er sich abschminken. «*Steht auf*» sagte Jesus zu den Jüngern – und sie gingen vom Berg hinab – «*Back to reality*».

Und von dieser Realität spricht nun auch Paulus in seinem Brief an die Korinther. Es ist schon das zweite Schreiben, dass er an sie verfasst – und es ist kein Liebesbrief: Paulus hatte die Gemeinde einst selber gegründet – und schon im ersten Brief geht er kritisch auf Dinge ein, die ihm zu Ohren gekommen waren. Doch scheinbar hatten sich seine Gegner trotz eindringlicher Worte in Brief Nummer 1 durchgesetzt – und hatten ihn angeschwärzt. Und auf diese von ihm empfundene Überheblichkeit der verschiedenen Parteien in Korinth reagiert er nun erneut mit einem Brief, der es in sich hat; und je länger er wird, desto schwerer werden die Vorwürfe: In Kapitel 11 bezeichnet er seine Gegner voller Ironie als «Superapostel» und schreibt ganz unverblümt *«diese Leute sind falsche Apostel. Es sind Betrüger»*. Und statt *«Mit freundlichen Grüßen»* endet er nach 13 Kapiteln lieber mit der Ankündigung eines Kontrollbesuchs und mit dem Statement *«Nehmt euch meine Ermahnungen zu Herzen»* ... will heissen *«Schminkt euch ab, dass ich euch mit eurer falschen Lehre durchkommen lasse.»*

Hier, in Kapitel 4, aus dem wir hören, geht es noch ein wenig freundlicher zu und her. Da gibt es mehr Zuspruch als Vorwurf – und auch ein demütiger Blick auf seinen eigenen Anteil schimmert an der einen oder anderen Stelle durch. Und was noch durchscheint, ist eine wohl auch für Paulus schmerzliche Erkenntnis: der Weg der Nachfolge ist kein Ponyhof; und die Aufgabe als Apostel ist kein Zuckerschlecken. Denn *«wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den Herrn»*. Den also, der gelitten hat, der ins Dunkel ging als Licht der Welt; wir verkünden den, dessen Sieg im finstersten Tal stattfindet und nicht im hellsten Rampenlicht.

Und damit stehen wir dann eben abgeschminkt zmittst in der Realität unseres Lebens, das wir immer wieder als *«zerbrechliche Gefässe»* leben: zerbrechlich, weil Beziehungen uns überfordern, weil die Ansprüche, die wir selber und andere an uns stellen, oft gar nicht zu erfüllen sind; zerbrechlich, weil Krankheit nach uns greift, weil Schuld auf uns lastet, weil Unsicherheit uns überfordert und Unfriede sich breit macht in unseren Köpfen und Herzen. *«Wir stehen von allen Seiten unter Druck, wir sind ratlos, wir werden verfolgt und zu Boden geworfen – und täglich erleben wir auf die eine oder andere Art am eigenen Leib etwas von dem Sterben, das Jesus erlitten hat»* – ganz ungeschminkt beschreibt Paulus diese *«zerbrechliche Gefässe»*, die wir sind.

Doch das ist nicht alles, sagt er – das ist noch lange nicht alles; sondern in all unserer Bruchstückhaftigkeit tragen doch wir einen unzerbrechlichen Schatz in uns: die *«Herrlichkeit Gottes»* nämlich. Und die Herrlichkeit Gottes – das ist in der Tradition der hebräischen Bibel Gott selber, seine Gegenwart und Präsenz.

So ist er gleichzeitig verborgen und offenbar. Ist verborgen in unseren Herzen und offenbar in unserem Leben – beides zur gleichen Zeit. Mir hilft dieser etwas sperrige Gedanke dabei, die vollkommene Gegenwart Gottes in unserer so unvollkommenen Welt zu denken. Und vielleicht ist das am eindrücklichsten sichtbar im Gegensatz von Kreuz und Auferstehung. Das Kreuz Jesu war für alle sichtbar, offenbar – und offenbar war Gottes Sohn an diesem Kreuz gescheitert – gestorben und begraben. Aber als die Frauen am Ostermorgen hingehen, ist Auferstehung geschehen – verborgen im Dunkel des Todes. Die Bibel berichtet vom Auferstandenen, ja – aber mit keinem Wort vom Vorgang, vom «Wie» der Auferstehung. Diese Herrlichkeit Gottes zeigt sich im Verborgenen – und wird dort sichtbar.

Und dafür stehen wir – Nachfolgerinnen und Nachfolger des Auferstandenen. Wir tragen diesen Schatz in uns. Durch uns kleine Lichter sollen das grosse Licht und die ganze Herrlichkeit Gottes aufleuchten. Aber ist das nicht so gross, zu viel, liebe Gemeinde? Ist das nicht Überforderung pur und wir sollten uns das lieber gleich abschminken?

Nun, Gott hat da einen anderen Weg und Gedanken über uns: genau dann nämlich, wenn wir abgeschminkt und nackt, brüchig und überfordert dastehen – genau dann sind wir «Back in Reality», dann sind wir zurück in seiner so ganz anderen Wirklichkeit. Dann stehen wir zwar von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind zwar immer wieder ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden verfolgt – von bösen Gedanken, von Umständen, die es nicht gut mit uns meinen, von Fehlern, die wir immer wieder machen – aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu Boden geworfen – von Menschen, die uns übergehen, übersehen, überfordern und verletzen – aber wir gehen nicht zu grunde.

Denn in Kreuz und Auferstehung geht Gott dem Leben auf den Grund bis in den Tod hinein. Und darum ist bei ihm der Tod am Werk – und dessen Endgültigkeitswerkstatt wird besiegt, so dass bei uns das Leben am Werk ist – in Herrlichkeit und Ewigkeit, abgeschminkt und kunterbunt, volle Kraft voraus und «*Back to His reality*». Amen.